



FUCHSREIZEN MIT KLAUS DEMMEL

„Blatten“ auf den roten Rock

Wie Lockjagd-Experte Klaus Demmel am helllichten Tag Füchse mit dem Locker überlistet, ließ sich CHRISTIAN SCHÄTZE von ihm im verschneiten Oberschwaben zeigen.



Reineke im Anmarsch: Mit entsprechender Kleidung reicht auch ein Baumstamm als Sichtschutz.



FOTOS: CHRISTIAN SCHÄTZE (3)

Beim Reizen setzt Klaus Demmel auf Mauspfeifchen, Vogel-, Hasen- und die neue Kaninchenklage.

Fuchstreizen am Tag ist wie Blatten auf den roten Bock“, flüstert Klaus Demmel und fegt mit dem Winterstiefel vorsichtig herumliegende Fichtenästchen beiseite. Dann setzt er sich auf seinen Pirschstühlchen und legt den Spezial-Drilling mit 52er Lauf auf den Oberschenkeln ab. Ende Juli war er schon einmal an dieser Stelle und hat mit einem Gast zwei interessante Böcke erlegt, die ihm aufs Blatten zustanden. Einer kam aus der angrenzenden Dickung bis auf zehn Meter heran, als ihn die Kugel ereilte. Der andere zog aus den gut 70 Meter entfernten Buchenrauschen den Hang herauf.

Der Lockjäger kennt den Platz daher wie seine Westentasche und weiß, dass hier immer mit Füchsen zu rechnen ist – auch tagsüber. Zu gern stecken sie im sonnenbeschiedenen Brombeerhau, zwischen Ginster und hohem Gras. Nicht nur im Sommer stand ihm hier schon Reineke aufs Blatten zu, sondern auch im Herbst und Winter; dann allerdings auf Kaninchenklage und Vogelangstgeschrei.

Demmel schätzt, dass 80 Prozent der Füchse den Tag außerhalb des Baues verbringen. Vielleicht sogar noch mehr. „Würde Reineke – wie oft behauptet – tatsächlich den Tag im Bau verbringen, müsste man ständig dutzende Füchse sprengen. Tut man aber nicht!“ weiß der erfahrene Bodenjäger.

Zehn Minuten später greift er zum Mauspfeifchen und ahmt das Wispern der kleinen Nager nach. Dabei dreht er langsam den Oberkörper nach links und rechts, um das musikalische Intermezzo lebendiger zu gestalten. Selbstverständlich trägt der Rottumtaler dabei Tarnkleidung, schließlich sitzt er am Boden und nutzt lediglich einen Fichtenstamm als Deckung. „Das reicht“, flüstert er und horcht angespannt in den Wald. Kein Laut soll ihm entgehen. Reineke bewegt sich zwar nahezu lautlos durchs Unterholz, doch die Singvögel werden ihn verraten. Allen voran die Amseln mit ihrem hysterischen Warnruf. Auch Häher, Kohl- und Blaumeisen sind Verbündete

des Jägers. Zuverlässig melden sie jeden Räuber.

Beim Reizen schlägt Demmel immer erst die sanften Töne an. Reineke könnte schließlich ganz in der Nähe sein. Krawall – beispielsweise die Hasenklage – würde ihn nur vertreiben. „Mit dem Mauspfeifchen macht man nichts kaputt“, weiß der Experte und wispert erneut. Danach folgt eine Pause. Wie lang diese ausfällt, hängt von den örtlichen Gegebenheiten ab. Denn jagt man an einem großen Dickungskomplex, benötigt der Fuchs natürlich etwas Zeit, um zuzustehen.

„Zudem weiß man nie, was Reineke gerade treibt. Vielleicht fängt er ja Mäuse“, gibt der Experte zu bedenken. „Und hat er die direkt vor der Nase, wird er sich so schnell nicht locken lassen.“ Doch keine Panik! Reineke hört die Töne schon und behält sie im Hinterkopf. Sobald er seine Maus gefangen hat, wird er sich erinnern. Oft schnürt er dann direkt oder in großen Bögen auf den Stand des Lockjägers zu. Auf Stoppelfeldern und Wiesen lässt sich das Verhalten gut beobachten.

Zehn Minuten später greift der 52-Jährige zur Vogelklage und lässt einen gefiederten Waldbewohner sterben. Dabei dämpft er mit der linken Hand Lautstärke und Ton. Kaum ist das Klagen verklungen, wird es in der Dickung leben-



FOTO: GÜNTHER SCHUMANN

Noch etwas schläfrig sichert Reineke am Dickungsrand. Jetzt heißt es behutsam weiterlocken und den Rotrock zum Schirm lotsen.

dig: Meisen schimpfen und ein Zaunkönig hüpfert zeternd von Ast zu Ast. Klaus Demmel weiß, dass es jetzt schnell gehen muss, setzt vorsichtig den Schaft des Bockdrillings an die Schulter und stellt von der großen auf die kleine Kugel.

Gerade beim Locken mit der Vogelklage kommt es auf jede Sekunde an. Denn Reineke weiß, dass er sich beeilen muss, wenn er einem anderen Räuber die Beute abnehmen will. „Tix-tix-tix“ ,

schimpft der Amselhahn und streicht ab. Doch dann ist wieder Ruhe. Was immer die Vögel in Aufruhr versetzt hat, es hat sich wieder davongestohlen. Vermutlich war's der küselnde Wind, der dem Reizjäger einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Doch der lässt sich nicht entmutigen und zündet sich eine Zigarette an.

„Auf zum nächsten Blattjagdstand!“, sagt er. „Irgendwo wird schon ein Rotrock stecken.“ Demmels Zuversicht ist bewundernswert, denn in den vergangenen Monaten hat in der Region die Räude erbarmungslos zugeschlagen. Auf den verschneiten Waldwegen und Wiesen lassen sich kaum Füchse spüren.

An einer jungen Fichtenkultur macht der Lockjagdexperte Halt und prüft an einem Stand den Wind. Weil der nicht passt, umfährt er den 30 Hektar großen Schlag und setzt sich auf der anderen Seite an. Wieder heißt es zehn Minuten warten, bis die ersten sanften Klagelaute erklingen. „Damit sich das Revier beruhigt“, erklärt der Schwabe. „Hier ist Geduld gefragt.“ Auch bezüglich der Anstdauer – 30 bis 45 Minuten sollten es schon sein. Wie bei der Blattjagd. „Und dem Wild nie zu nah auf den Balg rücken!“ mahnt der Jäger. „Wer 70 Meter vor dem Einstand sitzt, hat auch genügend Zeit sich fertig zu machen.“ ➔



Jemand zuhause? Legt Schnee den Ginster um, entstehen dadurch windgeschützte Kammern, in denen Reineke gern den Tag verbringt.



Im Schneehemd: Schilfflächen sind immer einen Besuch wert. Denn Reineke verbringt den Tag nur zu gern im Röhrriech – vor allem, wenn es dort trocken, windstill und sonnig ist. Er könnte jedoch auch aus dem nahen Forst zustehen.

Nach dem Mauspfeifchen greift Klaus Demmel zu seiner neu entwickelten Kaninchenklage und lässt das jammernde Quäken eines gegriffenen Karnickels erklingen. „Kaninchenklagen funktionieren überall“, erklärt der Praktiker. „Selbst in Revieren, in denen es noch nie welche gab!“ Entscheidend für die Wirkung eines Lockers sei nämlich dessen Frequenz.

Anhaltend schallt der Jammerton über die Fläche. In unregelmäßigen Abständen wird die Arie wiederholt. Einen Zeitplan gibt es dabei nicht. Der Jäger müsse sich vielmehr in die Szene hineinversetzen und den Füchsen eine kleine Geschichte „erzählen“.

Wie aus dem Nichts schieben sich plötzlich zwei spitze Gehöre aus dem Farn. „Fuchs!“ flüstert der Experte. Doch statt zum Drilling zu greifen – Reineke ist keine 70 Meter entfernt –, behält er die Kaninchenklage im Mund und lockt vorsichtig weiter. Den Rhythmus gibt der Rotrock vor, denn Klaus Demmel reizt ihn, wenn der sich gerade hinter einem Fichtenbäumchen befindet. Das scheint den Roten richtig wild zu machen. Immer wieder legt er kleine Sprints ein, verhofft und sucht angespannt das „sterbende Kaninchen“. Am Ende ereilen ihn auf 14 Schritt die 3-Millimeter-Schrote! Die Freude über den Abschuss ist Klaus Demmel anzusehen. Entspannt lässt er eine neu „Horrido“ ins Lager gleiten.

Eine halbe Stunde will er es noch von diesem Stand aus probieren, denn oft ist noch ein zweiter Rotrock in der Nähe. Im Sommer hat er sogar einmal fünf Füchse von einem Stand aus erlegt. „Das kann jeder“, sagt Demmel. Vorausgesetzt, er hat ein paar gute Blattjagdstände und weiß, dass sich Reineke gern an sonnigen, windgeschützten Stellen aufhält. Mit dem Locker sollte der Raubwildjäger natürlich auch umgehen können. Aber das lässt sich ja lernen. 🍃



Ganz nah:
Der Fuchsexperte
und seine Beute

Wie die verlockenden Töne klingen müssen, erfahren Sie unter: www.wildundhund.de